

Die Stimme aus der zweiten Reihe

IFA Als Dolmetscher übersetzt Marcus Grauer auf Konferenzen und Messen

Er ist jemand, der auf vielen Hochzeiten tanzt: Mal muss Marcus Grauer Müllverbrennungsanlagen besichtigen, mal begleitet er bengalische Politiker in den Potsdamer Landtag. Aktuell übersetzt er auf der Internationalen Funkausstellung (IFA) in Berlin.

Von Jana Einecke

BERLIN | Marcus Grauer sitzt hinter Kofi Annan und Liz Mohn und flüstert. Er könnte der Bertelsmann-Chefin jetzt sagen, dass der ehemalige Uno-Generalsekretär die Punkte auf ihrem Kostüm nicht mag. Oder dass der Sekt nicht schmeckt. Dem Ex-Generalsekretär könnte er flüstern, Liz Mohn teile seine Ansicht zur CO₂-Steuer nicht. Wäre ihm daran gelegen, Marcus Grauer könnte Zwietracht säen, indem er das Blaue vom Himmel herunterlügt, denn in diesem Moment müssen Kofi Annan und Liz Mohn glauben, was er sagt. Marcus Grauer ist von Beruf Kommunikationsvehikel, Mittler zwischen Sprachen und Kulturen, die Stimme aus der zweiten Reihe.

Marcus Grauer, 37 Jahre alt, Diplomdolmetscher für Deutsch, Englisch und Spanisch, kommt den Vertretern aus Politik und Wirtschaft nicht nur näher als die meisten. Er ist außerdem Experte für Halbwissen. Seine Arbeit erschöpft sich nicht im wortgenauen Übersetzen von Eröffnungsreden, Referaten und Konferenzen. Er interpretiert eher. Und das funktioniert vor allem, weil er sich vorher über Redner und Thema schlau macht.

Etwa zehn Tage im Monat ist er vor Ort im Einsatz. Zehn Tage, das klingt nach luxuriösen Arbeitszeiten, doch die Vorbereitung dauert meist länger als das Dolmetschen selbst. Grauer recherchiert im Vorfeld die Biografien der Sprecher, studiert ihre alten Texte. Er merkt sich Formulierungen, die der Redner in der Vergangenheit immer wieder benutzt hat. Prüft, ob er in kurzen oder verschachtelten Sätzen spricht. Lernt exotische Ortsnamen und Titel. Denn wenn er jemanden aus Versehen falsch anredet, kann das schon mal das Gesprächsklima vergiften – der Polizeipräsident, der als Wachtmeister angesprochen wird, führt den Irrtum im

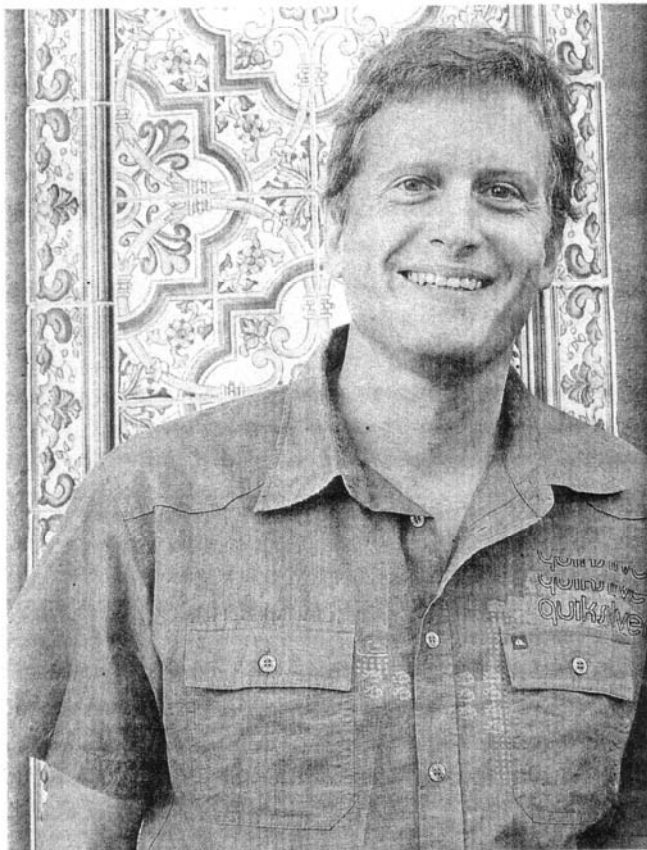
Zweifel eher auf seinen Gesprächspartner zurück als auf den Dolmetscher. „Je mehr man also weiß“, sagt Marcus Grauer, „desto besser versteht man die Zusammenhänge. Wenn ich weiß, einer war schon immer gegen Atomkraft, kann es mir nicht passieren, dass ich plötzlich sage: Er ist dafür.“ Wenn ihm zwischen den Vorbereitungen noch Zeit bleibt, guckt er BBC oder CNN und erzählt dem Bildschirm den Inhalt der Sendungen noch mal auf Deutsch. Zur Übung.

Dolmetscher sind Spezialisten. Marcus Grauer ist meist in der Politik unterwegs. Eine dehnbare Definition. Im Juni war er etwa mit einer Delegation aus Bangladesh im Potsdamer Landtag. Die Parlamentarier informierten sich erst über das politische System in Deutschland, dann spazierten sie durchs Institut für Klimafolgenforschung. Seitdem kennt Grauer sich mit Tsunami-Frühwarnsystemen aus. Und ein anderes Mal erklärte er Vertretern aus Hongkong fünf verschiedene Müllverbrennungsanlagen nacheinander. „Leider bleibt man bei all dem Fachwissen immer nur an der Oberfläche“, sagt Marcus Grauer.

Nichtsdestotrotz: Vorbereitung ist wichtig. Für eine gewisse Zeit ist er dann fit in jüdischer Geschichte, manchmal weiß er alles über Aids. Er könnte auch souverän über innere Sicherheit bei sportlichen Großveranstaltungen referieren oder über die Ansichten der Grünen zur Freiwilligenarmee, bevor ihm dann irgendwann das meiste wieder entfällt, und er könnte die Details aus dem nichtöffentlichen Teil des Ausschusses für Menschenrechte aus dem deutschen Bundestag weitertratschen.

Tut er natürlich nicht. Marcus Grauer ist dezent und geübt in diplomatischen Aussagen. Ihm geht es nicht um schnelle Effekte, er wirkt wie jemand, der es gewohnt ist, sich zurückzunehmen. Vielleicht liegt es daran, dass er mit Worten sein Geld verdient, die nicht seine eigenen sind. Er weiß um deren Wirkung, vielleicht auch um seine. Fremdländischen Besuchern und Gastgebern muss er manchmal wie das personalisierte Deutschland vorkommen, weil er groß ist und blond. Die blauen Augen halten prüfenden Blicken stand, seine Hände sind ruhig, und er wird nur zappelig, wenn sich eine Wespe seinem Croissant nähert.

Einmal wäre er, der sich als neugierig bezeichnet, gern Journalist geworden. Als Dolmetscher bleibt ihm jetzt weniger Raum für Kreativität, dafür aber hat er das Glück, dass er noch näher an die Leute herankommt als der Durchschnittsreporter. Denn oft genug passt da nicht mal ein Leibwächter zwischen ihm und seine Klienten. Das ist zumindest beim sogenannten Flüsterdolmetschen, der Fall, wenn er den Verständnislosen simultan über die Schulter wispernd. Oder beim „Konsultivdolmetschen“, wenn er neben dem Redner steht oder sitzt, sich Notizen macht



Sonst meist in Anzug und Krawatte unterwegs: Marcus Grauer.

FOTO: JANA EINECKE



Konzentriert bei der Arbeit: der Dolmetscher zwischen Kofi Annan und Liz Mohn (2006).

FOTO: MARC DARCHINGER/BERTELSMANN

Journalist geworden. Als Dolmetscher bleibt ihm jetzt weniger Raum für Kreativität, dafür aber hat er das Glück, dass er noch näher an die Leute herankommt als der Durchschnittsreporter. Denn oft genug passt da nicht mal ein Leibwächter zwischen ihm und seine Klienten. Das ist zumindest beim sogenannten Flüsterdolmetschen, der Fall, wenn er den Verständnislosen simultan über die Schulter wispernd. Oder beim „Konsultivdolmetschen“, wenn er neben dem Redner steht oder sitzt, sich Notizen macht

und in dessen Sprechpausen die vorangegangenen Sätze vorträgt. Wie er es etwa beim G8-Finanzministertreffen in Potsdam gemacht hat, als er Absatz für Absatz Ministerpräsident Matthias Platzeck übersetzte. Er steht dann da und ist Sprachrohr. Als agierende Person begreift er sich in solchen Momenten nicht.

Manchmal, bei Konferenzen, wird Marcus Grauer auch in einer schallisolierten Kabine eingesperrt – in der Regel mit einem Kollegen. Über Kopfhörer hören die zwei dann alles, was im Saal ge-

Jeder darf dolmetschen

■ Der Begriff Dolmetscher ist hierzulande nicht geschützt. Auch Personen ohne Ausbildung können als Dolmetscher arbeiten.

■ Als Qualitätssiegel gilt aber eine amtsgerichtliche Vereidigung sowie die Mitgliedschaft in Berufsverbänden wie Aicc (Association Internationale des Interpretes de Conférence) oder VKD (Verband der Konferenzdolmetscher)./je

sprochen wird. Und einer übersetzt es zeitgleich für alle diejenigen, die da draußen ebenfalls Kopfhörer tragen. Eine halbe Stunde dauert die Schicht, dann wird gewechselt. So war es auch gestern auf der Eröffnungspressekonferenz der Internationalen Funkausstellung in Berlin. Marcus Grauer hat den IFA-Chef übersetzt und den Vorsitzenden der Abteilung Haushaltsgeräte vom Zentralverband der Elektrotechnik- und Elektronikindustrie. Manchmal ist sein Job eben weniger glamourös. > 7, MAZ-special